







en eine Haupt-Ursache der Brüche  
nischen Kirchen seyn. Denn sehen  
Vbereitung derer Versohnen/ welche die  
dem Lande haben seyn sollen/ so nahmen  
echte eingeborne Bauer-Knaben zu sich  
er und unterrichteten sie in allen Stücken  
letten sie gar zum studiren und setzten sie  
en Lands-Leuten zu Lehrern; welche denn  
Päbstische Lehre recht in ihrer eigenen  
ache vortragen/ und die Sache mit ih-  
Borten ihnen eindrukken könten. Eben  
uch die Lehre/ die sie mündlich trieben  
Die bald zum Druck befördert wur-  
oder aus einer andern Sprache in die  
iche übersetzen/ damit andere der Spra-  
ige/ Außländer so wol als Einheimische/  
Grund und richtige Regel hätten/ wor-  
sol ihre Rede sicher gründen/ als der ge-  
ymlich seyn könten. Auff vorberegte Wei-  
ach die außländischen Mönche die Land-  
lthie so viel richtiger/ weil sie stets die jeit-  
hatten und fragten/ welche keine andere als  
sche Mutter-Sprache verstanden. Wie  
enig Jahren in einer nahe bey Dorpat ge-  
neine noch ein alter Bauer war/ der auff  
beyden Mönchen Latein gelernet hatte.  
äbstischen Bücher/ so in dieser Dörptsch-  
Sprache aufgegeben worden (deren wir  
rieben/ einige gedruckt annoch befunden ha-  
werlich der Catechismus Romano-Catho-  
dem vorigen seculo zu Brunßberg nebst  
ischen Gesang-Buche/ gedrucket worden/  
eigentlich Ebstmisch/ daß diese Stun-

...unwollig drinnen behaltenen genij li-  
hne Lust und sonderbahrer Beliebung les  
Mit solchem Ernst/ fleißiger Beforderung  
/ genauer Behutsamkeit/ und so klar und  
die Päßstische Lehre etliche hundert Jahr  
ande münd/ und schriftlich getrieben und  
zn eingedrucket worden.

Wir nun von der andern Selten dagegen die  
ng der Lutherschen Religion in diesem  
h welche und auff was weise dieselbe ge-  
en/ dürfften wir wol/ gegen obberührtes zus  
mercklich grossen Unterscheid an deutli-  
ge der Lehre/ Eifer und Fleiß in Fortse-  
en/ darin befinden. Wie schlechte Eh-  
Anfang des Lutherthums in Liefland/ und  
/ unter den meisten Predigern gegeben/  
iff mit ihnen in Unterweisung der  
v. Ausbreitung des Erkändnisses  
und Schr. ten hergegangen/  
ie zu erzehlen. Das alte Liefländische  
Ich bin ein Liefländischer Baur ic.  
Ursach entstanden. Die erschreckliche  
b unter den armen Luten fast überall re-  
on Beweissthumb genug. Der geneig-

auch das vernünftigste vom Worte Gottes  
wesen, war in dem ganzen Lande. Jetzt ge-  
Franz Witte / weiland Pastor der Ehi-  
meine in Dorpat, ist der erste gewesen, /  
Evangelischen Lehre ein Buch (nemlich  
den Catechismum) übersezt / so nac-  
1554. zu Lübeck durch einen Predig-  
Johann Schnell / mit zugefügten 6. in  
sche Sprache übergesetzten Liedern (D  
Stunde von den alten Bauern so gefar-  
zum Drucke befördert worden. Ob nu-  
die Vorrede desselben Catechismi zeuge  
ermöglichte Arbeit an das Buch gewandt  
die redliche Intention und Arbeit der  
Männer billich seinen grossen Ruhm u-  
liches Lob meritiret, sintemahl sie zu  
tahn / so viel sie gekont / auch  
bey andern zu w<sup>er</sup> an angewen-  
habt haben; so doch die Ver-  
unrichtig / das ist nur das un-  
germanismus, und verstümmlet, auch  
ten Ehistischen S<sup>ch</sup>tern bestehet, son-  
gar einen anstößige, und öfters lächerli-  
unbernehmlichen Sensum hat. Nach

110

it man

o Ruhm,

seine Version

Catechismi ist. Hält ma

die im Pabsthumb überic

al wir billich (was die Wissenschaft der Spra  
etrifft) denenselben einen weiten Vorzug lassen.  
massen auch diese ~~Version~~ so bewandt ist / daß

was die Sprache und Sensus  
us selbst als rechtes darin zu finden

ts desto weniger ist diese Version (da man sie  
bekommen können) die Regel und Richtschnur

meisten Prediger bey uns gewesen / deren sie sich  
im reden und Lehren bedienet haben. Nichts

hat man gehabt! Wie wolte aber auff einem  
unnützen Grunde was beständiges und recht

es können gebauet werden? Was ist's dann  
er / da die wahre Evangelische Lehre so un

ilich / so sparsam und schläfferig / ja anstößig  
l gar nicht unsern Ehsten bekand gemachet

daß selbige nicht mehr denen Pabstischen Ab  
n und Aberglauben (die ihren Vorfahren so

it ihren eigenen Worten eingegeben / und von  
wieder denen Nachkömen so wol mit Wor

ulichen Wercken eingepreochet worden) als die

10  
wede  
Seyden de  
o einem Zeu  
gen / Daraus  
nehmen könten / unsern Feind d  
Sinsterniß der Unwissenheit  
zu erhaschen suchet / in die Flucht zu schlagen  
gewissen Hoffnung / der Herr unser Gott / dessen  
re auch mit diesem Hand-Buche zu befördern gem  
ist / werde den in seiner Gnade  
selben nicht ohne Segen lassen.

Es wird aber der geneigte Leser befinden / daß  
Schreib-Arth in diesem Buche nicht nur vor  
Deutschen (wie auch in unsern vorigen Ehstni  
Büchern schon geschehen) sondern auch von der i  
nen-vorigen Büchern selbst angenommenen Sch  
Arth merklich abgegangen sey. Die Ursach  
Abgebung ist kürzlich diese: Es hat absonderli  
Auszländer / die Ehstnischen Wörter recht auß  
chen / nicht wenig gehindert / weil man das Eh  
nach der Deutschen Orthographie, und also  
ein Wort anders / als es ausgesprochen wird  
geschrieben; daher sie das Wort nach der D  
Arth ausgesprochen und also unrecht Ehstni  
det haben. Als ist man billich dahin bedacht  
daß eine Syllbe nicht anders / als sie auß  
Auf solche Weise

graphie in unterschied  
der Schwedischen und  
mit der unsern sehr ge  
ssen. Die tägliche Er  
s der Information bey  
n einen der Sprache  
ner weiter; Daher kein  
vorigen Büchern (was  
zugehen/ da sich was  
n hat. Solche Ab  
em/ daß der Buchsta  
rigen Büchern meist  
tionis Syllabæ, son  
rans, er stehe vor oder  
an dessen Stelle z.  
am Syllaban. 2.  
2/ nicht Vohm. etc.

in in specie etwas zu  
folgendes beobachten:  
aa/ oo/ ee/ ii/ uu/ oder  
zusammen stehen/ müs  
der getrennet/ oder als  
ern sie machen nur ei  
lben Aussprach. Denn  
ache ist nicht mehr als  
was davon herkompt  
wytama geschrieben  
ocales oder Diphthon  
et werden könten. Also  
lese

ischen. 2c. nicht: jaso

2. Wo ein Diphth  
verdoppelt stehet / m  
Turk / gleich denen ant  
hen / ausgesprochen w  
te Regel: Omnis di  
den Ebsten nicht M

3. Das *ä* in der  
wie in den meisten T  
tig / prächtig 2c. aufge  
der Finnischen Spro  
A. wie ich etwa im  
sterben / erben etc. auf  
Schande. Kässi. di.  
Heli. Kess.

4. *o* wird auch  
Deutschen gelesen / ur  
ben wie das *Jod* )  
ausgesprochen als eu  
Sprache in dem W  
her saget man nicht  
Walge / Licht oder F  
Koga. durchaus nicht  
der ausgesprochen ur  
to / Poik / Koka.

5. Der Buchste  
vor oder hintern Vo  
so wird er gelesen / wo  
her hinter dem Voc

nicht/ sondern wird gelesen/ wie hin  
seth worden. Es ist aber das CH  
sch nicht in die Ehstnische und  
Daher auch das ch in der F  
wie hie geschiehet/ gelesen wi  
tem folget das H immer. N  
was. Das Volk. ahne. geizig. I  
mas. etc. Nicht Nachwas. viel we  
achne/ nicht ane. nicht Leehm au  
Thomas. etc.

6. Der Natur der Ehstnische  
wider im Anfang eines We  
ner Syllben z. Consonantes (v  
zu haben. Es kan sie auch kein  
Schon ziemlich nach der Deutschen  
Sprache gewehnet ist/ außsprecher  
kein einziges Ehstnisches Wort/  
nantib. anfangen sollte. P  
sind auß der Deutschen Spra  
ne Wörter. Auß diesem Grund  
insgemein in der Ehstnischen Sp  
man eine Syllbe mit z. Consonan  
sonderlich aber/ wenn man and  
man außredet. Also buchstabire  
au.wu.sta.ma/ su.rus.ta.ma/ Saa  
ter. ic. unrecht aber: au.wu.sta.  
Sa.tra.ment. Die Lateinsche R  
phica: Consonantes, quæ in princ  
sunt, in medio non separentur, gilt  
umbgekehrt. Daß aber igtgesagte  
Buche nicht allemahl so genau bed  
daher geschehen/ weil weder der S  
rey noch der Corrector

er sie sich dessen allemahl so genau  
en.

den sich zwar in der Mitten und  
...chen Wörter/ fangen auch wol  
nd, S lben eines Wortes an; aber  
isches Wort findet man/ das von  
Buchstaben anfangen sollte. Das  
Ehst ein Wort aussprechen/ das  
zet/ sondern er setzet an deren Stelle  
a Buchstaben P, T oder K. Aus  
es geschehen/ daß so wol in dem  
n unsern Ehstnischen Büchern  
men und Wörter/ die von B, D, G  
T, K nach der Ehsten Mund, Arth  
rden. Weil auch hie die Regel zu  
; Syllaba ut pronunciatur, ita et-

h kein CH ist in dieser Sprache/  
Mittel noch Ende eines Wortes.  
Die frembden Wörter/ da ein F  
nmen mit einem W, und da das CH  
oder Zod/ ( der Natur und Aufg  
- jen gemäß) an dieser Buchsta  
n worden sind.

geneigten Leser zur kurzen Anwei  
igen Ehstnischen Schreib, Arth (die  
Zahren in denen Päbstisch, Ehst  
eingeführet worden/ und mit der  
sonderlich aber der Finnischen über

Zwar dürffte wol ein mehrers  
Aussprechung der Ehstnischen Wör  
-lehe durch die Schreib, Arth kön  
-rden) zu beobachten seyn; Davon

soll aber / so Gott will! künftig in der  
Grammatic ex professo gehandelt wo  
ist wol nicht ohne / daß diese Schreib-  
der Deutschen Orthographie und Leses-  
net / der Finnischen aber ungewohnt /  
schwer und wunderbarlich vorkommen wir  
aber müssen sichs nicht verdriessen lassen  
recht Ehstnisch lesen wollen / die Ortho-  
Potestatem literarum erst zu lernen.  
Doch solches bey Erlernung anderer Spr.  
Exempel, der Französischen / wo mehr  
observiren ist thun. Warum nicht  
mehr; da durch Erlernung derselben die  
lernen wollen / ihr Brodt zu verdienen  
hin aber versichert / (offerire mich auch  
heit mit der augenscheinlichen Probe im  
bestätigen) wenn wir nicht von Kind an  
præconceptis opinionibus der Deutsche-  
phie (die doch Mühe genug erfordert hat /  
recht eingebläuet ist) eingenommen wären  
der die istsige Ehstnische Schreib-  
Art wol  
kennen sollte.

Das Hand-Büchlein selbst betreffend  
dasselbe (wie der Titel anzeigt) zusammen

I. Alle Evangelia und Episteln /  
ganze Jahr an Sonns Festen und andern  
5. Tagen verlesen werden.

II. Die nach denen vier Evangelisten

mit selbigen Worten / wie sie in dem  
5. gedrucktem Dörptisch. Ebstnischen  
mento nach dem Grund-Text transfe-  
/ unverändert hie behalten sind.

Historie der grausamen Zerstörung  
Jerusalem / wie sie insgemein in des  
büchern zu finden.

Schon Anno 1685. aufgegeben und in  
ste Dörptisch. Ebstnische Gesang-  
t etlichen Liedern vermehret / In dem  
ian sich zwar beflissen so viel damahls die  
Dia. Das zulassen wollen / eine Harmo-  
1. Jesalsch. Ebstnischen Gesang. Buche  
sselbe nicht von dem in den Deutschen Lie-  
arten Sensa, und Wichtigkeit der Ebstni-  
the abgehet) zu haben / auch die im Deut-  
ene Lehren / Vermahnungen / Bitten oder  
gründ. und deutlich vorzutragen; Jedoch  
zu läugnen / Daß wegen unterschiedlich ab-  
Syllben eines Wortes in der Mitten so  
n Ende (welches die Sprache nicht wol lei-  
uch vieler harten Reimen und Glic. Wor-  
in zimlicher Theil der vorigen Lieder nicht  
besten / doch aber auch mit der Ähnlichkeit  
ns deswegen in keinerley Weise streitend ist  
ber daher gekommen / weil man vermeinet / es  
die Ebstnischen Wörter nicht wol in Verbe-  
lich anm. der Sprache. Kundi

REB-691

Tarto

R 11099



